



Piotr Kubasiak

# Zwischen Existentialismus und Politik

Europa und Geschichte  
im Denken von Krzysztof Michalski

Matthias Grünewald Verlag

Diese Publikation wurde gefördert von:

PASTORALES  
FORUM

Förderung der Kirchen in Ost(Mittel)-Europa



WIEN



Institut für die Wissenschaften vom Menschen  
Institute for Human Sciences



Ministry of Science  
and Higher Education

Republic of Poland

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dissertation, Universität Wien 2019

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

[www.gruenewaldverlag.de](http://www.gruenewaldverlag.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3219-8

# Inhalt

Danksagung .....	11
Einleitung .....	13
I. Biographie .....	23
1. Studium und Werdegang .....	24
2. Das Institut für die Wissenschaften vom Menschen .....	28
3. Krzysztof Michalskis Forschungsprojekte .....	36
4. Die Castalgandolfo-Gespräche .....	39
5. Allgemeine Würdigung .....	45
II. Michalskis Zeitdenken .....	49
1. Philosophieverständnis und Einflüsse .....	49
1.1 Methodische Vorbemerkung .....	49
1.2 Philosophie als Kunst des Fragens .....	51
1.3 Die Konsequenzen des Fragens .....	54
1.4 Das Problem der Wahrheit .....	56
1.5 Bilanz der ersten Phase von Michalskis Denken .....	58
Exkurs: Michalskis Bedeutung für die Heidegger-Rezeption in Polen .....	61
2. Friedrich Nietzsche .....	66
2.1 Beschäftigung Michalskis mit Nietzsche .....	66
2.2 Zum Charakter der „Flamme der Ewigkeit“ im Kontext der Nietzsche-Forschung .....	71
3. Michalskis Zeitverständnis .....	77
3.1 Zwei mögliche Interpretationen der Zeit .....	77
3.2 Die Apokalypse .....	78
3.3 Die Flamme der Ewigkeit .....	81
3.3.1 Die Realität der Zeit .....	81
3.3.2 Metapher bei Michalski .....	82
3.4 Die Ewige Wiederkehr des Gleichen .....	98
3.5 Religiöse Implikationen von Michalskis Zeitdenken .....	102

4.	Existenzielle Dimension des Zeitverständnisses .....	105
4.1	Nihilismus: Merkmal der Gegenwart oder ein ‚Ort für Gott‘? 106	
4.1.1	Nihilismus als Zustand .....	106
4.1.2	Befreiung vom Nihilismus .....	109
4.1.3	Nihilismus als ein ‚Ort für Gott‘ .....	110
4.2	Der Wille zur Macht .....	112
4.2.1	Der ‚Wille zur Macht‘ als christliche Kategorie .....	115
4.3	Der Tod .....	117
4.4	Die Nächstenliebe .....	127
4.5	Die Auferstehung .....	131
4.6	Der einzelne Mensch .....	133
5.	Zusammenfassung .....	136
III.	Verantwortung für die Geschichte .....	139
1.	Grundlagen .....	139
2.	Verantwortung im Kontext des Zeitgeschehens .....	141
2.1	Institutionelle Konkretisierung: Das IWM .....	141
2.1.1	„für die Wissenschaften vom Menschen“ – der Name als Programm .....	142
2.1.2	Brücke zwischen Ost und West .....	145
2.1.3	„Das Erdbeben in der europäischen Landschaft“ – die Wende von 1989 .....	150
2.1.4	Schlüsselrolle der politischen Union und der Zivilgesellschaft in der Demokratisierung Osteuropas .....	152
2.1.5	Transformationsprozesse an der Jahrtausendwende .....	158
3.	Das Projekt Europa .....	161
3.1	Michalskis Bild von Europa .....	162
3.2	Die geistige und kulturelle Dimension Europas .....	167
3.2.1	Denkanstöße der Reflexionsgruppe zur Rolle der Solidarität 169	
3.2.2	Kontextualisierte Theologie der Solidarität für das Europaprojekt .....	172
3.2.3	Fazit .....	179
3.3	Politik und Werte .....	181
3.3.1	Werte als Erbe Europas .....	181
3.3.2	Sind Werte als politisches Argument geeignet? .....	182

3.3.3	Werte zwischen Treue und Erstarrung .....	184
3.3.4	Roter Faden der europäischen Geistesgeschichte .....	189
IV.	Woran glaubt Michalski? Religion im neuen Europa .....	193
1.	Michalskis Zugang zur Religion .....	193
1.1	Michalskis Verständnis vom Christentum .....	196
1.2.	Michalski zwischen Religion und Philosophie .....	198
1.3	Funktionen der Religion .....	201
2.	„Das Leben Karol Wojtyła's ist sein wirkliches Werk“ .....	203
2.1	Michalski und Johannes Paul II. ....	203
2.1.1	Der Papst und die Anfänge des IWM .....	204
2.1.2	„Erinnerung und Identität. Gespräche an der Schwelle zwischen den Jahrtausenden“ .....	206
2.1.3	Die letzte Begegnung .....	211
2.2	Michalskis Papstbild .....	213
3.	Das Verhältnis zwischen Christentum und Europa .....	218
3.1	Bleibende Herausforderungen des Christentums für Europa	220
3.2	Herausforderungen Europas für das Christentum .....	223
3.2.1	Was meint Zivilgesellschaft? .....	225
3.2.2	Verhältnisbestimmung von Kirche und Zivilgesellschaft ...	226
3.2.3	Die Kirche als Akteur der Zivilgesellschaft .....	229
4.	Ausblick: Europa – Ein Zukunftsprojekt .....	235
	Schlusswort .....	237
	Abkürzungsverzeichnis .....	249
	Literaturverzeichnis .....	250



*Es wird mir ganz angst um die Welt, wenn ich an die Ewigkeit denk'.  
»Ewig«, das ist ewig! (das sieht Er ein.) Nun ist es aber wieder nicht ewig,  
sondern ein Augenblick, ja, ein Augenblick!*

*Georg Büchners Wozzeck. Oper von Alban Berg*





## Danksagung

Diese Arbeit entstand als Dissertation mit Unterstützung von drei Förderungen, deren Trägern an erster Stelle mein Dank gilt: Dem *Institut für die Wissenschaften vom Menschen* (Wien) und dem *Polnischen Ministerium für Wissenschaft und Hochschulbildung* (Warschau) für die Einladung und Finanzierung im Rahmen des Programms „Bronisław Geremek Visiting Fellowship“ sowie des Programms „Krzysztof Michalski Visiting Fellowship“ am Institut für die Wissenschaften vom Menschen in Wien. Außerdem dem Verein „*Pastorales Forum – Förderung der Kirchen in Ost(Mittel)Europa*“ für die Förderung durch ein Doktoratsstipendium sowie einen Druckkostenzuschuss.

Des Weiteren bedanke ich mich bei Prof. DDr. Kurt Appel, der mich herzlich in die Gemeinschaft seiner Doktoranden aufgenommen und die Arbeit betreut hat. An dieser Stelle auch P. DDr. Jakob Deibel ein herzliches Dankeschön für seine kritischen Anmerkungen.

Für ihre Unterstützung möchte ich mich besonders bei zwei Permanent Fellows des IWM bedanken: Klaus Nellen und Ludger Hagedorn, ohne die das Verfassen der Arbeit gar nicht möglich gewesen wäre.

Mein außerordentlicher Dank gilt meiner Freundin, Julia Kling, für die zahlreichen Gespräche auf intellektueller und persönlicher Ebene. Ihr historisches Wissen und ihre Kenntnisse der gegenwärtigen Diskurse um Europa haben ein wesentliches Licht auf das von mir bearbeitete Material geworfen. Ihre mehrfache Durchsicht dieses Textes, ihre kritischen und differenzierten Anmerkungen sowie sprachliche Korrekturen haben erst die Fertigstellung dieses Manuskripts ermöglicht.

Für die persönliche Unterstützung während der Schreibphase möchte ich meinen Kollegen, dem Team der Theologischen Kurse in Wien, besonders Mag. Susanne Fischer für die kritische Lektüre der Arbeit, herzlich danken. Auch dem Staff des Instituts für die Wissenschaften vom Menschen danke ich herzlich für viele persönliche und themenbezogene Gespräche sowie das Gefühl, sich am Institut immer zu Hause fühlen zu können.

Ein großes Dankeschön gilt meinen Großeltern sowie meinen Eltern, Urszula und Józef Kubasiak, die mich mit ihrem Verständnis und ihrer Unterstützung stets begleitet haben. Auch danke ich zwei besonderen Freunden, die mir in dieser Zeit Mut und Ausdauer geschenkt haben: Ingrid Fischer und Harald Buchinger.

Tief verbunden und dankbar bin ich allen Menschen, die mich auf meinem bisherigen theologischen Weg besonders geprägt haben: P. Dr. Józef Przybyła, Mag. Michał Koźlik, P. Dr. Mariusz Uniżycki, Prof. Dr. Erwin Dirscherl und Prof. Dr. Harald Buchinger.



## Einleitung

„Er war der Typ, der durch die Nacht schlich/ Und schnitt Löcher in den Zaun“ – lautet der Refrain eines Liedes der deutschen Rockband Kettcar aus dem Jahr 2017, das die Flucht einer Gruppe von Menschen aus dem sog. Ostblock nach Westdeutschland im Jahr 1989 thematisiert. Eine philosophisch-theologische Arbeit mit einem Zitat aus einem Rocklied zu beginnen, ist vielleicht ungewöhnlich, wird jedoch dem Mann gerecht, dem sich diese Arbeit widmet: einem Mann, der in jedem Bereich des menschlichen Schaffens Funken der Wahrheit sah, die ihn schließlich zur Flamme – sogar der Flamme der Ewigkeit – führten. Sein ganzes Lebenswerk lässt sich mit den einfachen Worten zusammenfassen: Er schnitt Löcher in die Zäune der politischen Systeme, der festgefahrenen Vorurteile und Denkmuster.

Krzysztof Michalski (\*1948 in Warschau; † 2013 in Wien) war ein Philosoph und ein ‚Macher‘, der ohne Unterlass nach der *conditio humana* fragte und die Europa durchziehenden Grenzen überwinden wollte. Zwei Aspekte seines Wirkens gilt es sich dabei immer vor Augen zu halten: Einerseits war Michalski Professor für Philosophie an den Universitäten Warschau und Boston; ein Philosoph, der eine eigenständige Nietzscheinterpretation vorlegte und ihn ins Gespräch mit Paulus brachte. Auf der anderen Seite war er ein Mann der Tat, der durch die Gründung einer ganzen Reihe von Institutionen – von denen das Wiener Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM) die Bedeutendste ist –, durch die Organisation unzähliger Konferenzen und Vorträge sowie durch praktische Aktivitäten im Bereich der europäischen Einheit eine prägende Funktion im Aufbau des europäischen Projekts ausübte.

### Forschungsgegenstand und Zielsetzung

Unter Berücksichtigung der bereits angesprochenen zwei Aspekte von Michalskis Wirken, als Denker und als ‚Macher‘, ist der Gegenstand dieser Untersuchung zunächst Michalskis Geschichtsphilosophie, unter dem besonderen Aspekt des Zeitverständnisses. Aus Michalskis Denken entspringt wiederum seine Europavision, die ihre Umsetzung in der Gründung des Wiener Instituts für die Wissenschaften vom Menschen und in seinem Engagement für die Einigung Europas fand. In diesem Kontext wird die Frage nach der europäischen Identität und der öffentlichen Rolle der Religionen in den gegenwärtigen Transformationsprozessen untersucht.

Übergeordnet verfolgt die Arbeit damit eine dreifache Zielsetzung: Erstens möchte sie, als die erste größere wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Michalski, diesen Denker würdigen und seine Bedeutung für die

europäische Kultur hervorheben. Gerade in Zeiten einer spürbaren europäischen Krise und der ständigen Suche nach einer ‚Seele‘ Europas, braucht man Figuren, die den europäischen Geist – auch aus der christlichen Tradition schöpfend – gelebt haben, denn – wie Thomas Schmid im Bezug auf Michalski anmerkte – „Europa hat nicht viele, die wie er Europäer des ganzen Kontinents sind.“<sup>1</sup>

Zweitens will die Arbeit in die Fußstapfen von Michalski treten: Er wollte eine Brücke zwischen Ost und West bilden und die Ideen der osteuropäischen Denker in den westlichen Diskurs einführen. So sollte auch Michalski als ein osteuropäischer Philosoph seinen Platz in den wissenschaftlichen Diskursen im Westen finden.

Obwohl Michalski ein säkularer Denker war, geht es in dieser Arbeit – und das ist der dritte Aspekt – nicht primär um einen philosophischen Diskurs, sondern um die Fundamentaltheologie. So ist die Arbeit ein Versuch, einem Dialog zwischen der Philosophie, Theologie und Politikwissenschaft nachzugehen und in diesem Dialog, der in Michalskis Werken stattfindet, Quellen für die geistige und kulturelle Identität Europas zu finden sowie neue Impulse für die Fundamentaltheologie zu gewinnen. Die Schriften eines Denkers wie Krzysztof Michalski scheinen für diese Aufgabe eine besonders geeignete Ausgangsbasis zu sein, denn sein Gedankengut speiste sich aus vielen Quellen und zeigt, wie produktiv eine interdisziplinäre und Denkrichtungen-übergreifende Arbeit sein kann.

## Forschungsstand und Quellenbasis

Krzysztof Michalski verstarb nach schwerer Krankheit im Jahr 2013. Außer vielen Würdigungs- und Abschiedstexten nach seinem Tod und einigen Rezensionen zu seinem Buch über Nietzsche wurde zum Leben und Denken von Krzysztof Michalski noch nahezu nichts veröffentlicht. Eine Ausnahme stellen drei Aufsätze dar, die von James Dodd, Andrzej Serafin und Piotr Nowak verfasst wurden. Die vorliegende Arbeit möchte diese Forschungslücke schließen und ist die erste größere Auseinandersetzung mit den wichtigsten Aspekten von Michalskis Werk.

Diesem Vorhaben nachzugehen, erfordert den Umgang mit einer ganzen Reihe von Hindernissen: Da es, wie bereits erwähnt, fast keine Sekundärliteratur zu Michalskis Werk gibt und die Erinnerungen und Anekdoten seiner Freunde zwar eine große Hilfe waren, um sich der Person Michalski zu nähern, jedoch zur Erschließung seines Werkes nur bedingt beitragen konnten, musste zuerst ein roter Faden in Michalskis Schriften identifiziert

---

<sup>1</sup> Schmid, Thomas, ohne Titel, IWM-Post 111 (September 2012–April 2013), 15.

werden. Das Schaffen einer Struktur in Michalskis Werk ist dabei durch den Charakter seiner Schriften erschwert: Viele seiner Begriffe lassen sich nicht definieren; durch die essayistische Form vieler Texte lassen sich diese schwer wissenschaftlich erschließen; obwohl man seine ‚Werkstatt‘ – d. h. die von ihm verwendeten Quellen – errahnen kann, versah er viele seiner Texte nicht mit Fußnoten. Aufgrund dessen setzt sich eine Arbeit über Michalski denselben Vorwürfen aus, wie sie an seine eigenen Texte herangetragen werden könnten: Die verwendeten Begriffe lassen sich nicht eindeutig definieren, oft beschreibt ein Begriff verschiedene Phänomene oder bekommt gar eine neue Bedeutung.

Neben den veröffentlichten Werken hinterließ Michalski viele Manuskripte und zum Teil unveröffentlichte Texte, die zum Beginn dieser Arbeit noch nicht erfasst waren. Das Archiv mit Michalskis Texten und seinem Nachlass nahm erst im Laufe ihres Entstehens erste Formen an. Nicht nur aufgrund von juristischen Hindernissen konnte der Nachlass in dieser als Dissertation entstandenen Arbeit nicht gänzlich berücksichtigt werden. Auch der Umfang des Nachlasses hat zur Folge, dass bestimmte Teile in der verfügbaren Zeit nicht von einer Person erschlossen werden konnten: Allein Michalskis Korrespondenz, die einen Austausch mit den wichtigsten zeitgenössischen Wissenschaftlern und Politiker enthält, umfasst über 30 überfüllte Ordner mit gedruckten Briefwechseln sowie ca. 150.000 E-Mail-Nachrichten. Bei dieser Fülle an Material den Überblick zu wahren sowie eine korrekte Zuordnung von Michalskis Werk vorzunehmen wäre ohne die enorme Hilfe von zwei Personen nicht möglich gewesen, denen an dieser Stelle noch einmal ein besonderer Dank gilt: den beiden Permanent Fellows des IWM, Klaus Nellen und Ludger Hagedorn.

Da es, wie erwähnt, so gut wie keine Texte anderer Autoren zu dem behandelten Thema gibt, besteht die Arbeit primär in der Erschließung der veröffentlichten Primärquellen, natürlich unter Berücksichtigung der spärlichen Sekundärliteratur. Darüber hinaus wurden, nach der Sichtung des Nachlasses von Krzysztof Michalski, auch nichtveröffentlichte Manuskripte aus diesem herangezogen sowie einige Ausschnitte – nur wenn es absolut notwendig war – aus seiner Korrespondenz. Bei einigen wichtigen Impulsen von Michalski, die er nur gegeben und nicht ausformuliert hat, wurden in dieser Arbeit Texte anderer Autoren zur Vertiefung dieser Impulse herangezogen.

## Vorgehensweise

Die vorliegende Untersuchung wird in vier Schritten durchgeführt: Da dieses Projekt die erste größere wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Michalskis Werk ist, werden im ersten Teil seine Biographie, sein Werdegang und seine wissenschaftlichen Projekte skizziert. Da es sich nicht um eine biographische Untersuchung handelt, werden nur die Elemente seines Lebenslaufs untersucht, die für die Fragestellungen dieser Arbeit von Relevanz sind. So werden zuerst sein Studium, seine Forschungsaufenthalte und Lehrtätigkeiten beschrieben. Im Alter von 34 Jahren gründete Michalski das Institut für die Wissenschaften vom Menschen in Wien, dessen Entstehungsgeschichte und Arbeitsphasen kurz beschrieben werden. Da die Tätigkeiten des IWM im Rahmen von Forschungsprojekten durchgeführt werden, werden im Anschluss die von Michalski geleiteten Projekte skizziert, an denen sich seine Interessen und Entwicklungen erkennen lassen. Besondere Aufmerksamkeit wird dem wichtigsten dieser Projekte gewidmet, den sog. Castelgandolfo-Treffen, die eigentlich Sitzungen des wissenschaftlichen Beirats des Instituts für die Wissenschaften vom Menschen in der Sommerresidenz des Papstes in Castelgandolfo waren und welche die brennenden Fragen der damaligen Zeit reflektierten. Dieser Teil wird durch eine allgemeine Würdigung abgeschlossen. Obwohl damit der biographische Teil sein Ende nimmt, wird im Laufe dieser Arbeit immer wieder auf Ereignisse aus Michalskis Leben bzw. der Geschichte des Instituts eingegangen, um zum besseren Verständnis einiger Themen beizutragen. Dahinter steht eine methodische Überlegung, die James Dodd in einem Essay formuliert hat, nämlich dass sich bei Michalski die Philosophie nicht von seinem Leben trennen lässt: “Though the present essay is not biographical, it is a reflection on a philosophical perspective that insists on a thick presence of life, life as we live it, in all of our reflections, as the inalienable source of the meaning of whatever we say.”<sup>2</sup>

Der zweite Teil dieser Untersuchung widmet sich Michalskis Philosophie unter dem besonderen Aspekt des Zeit-Denkens. Seine Philosophie lässt sich in zwei Phasen aufteilen: Die erste, ‚phänomenologische‘ Phase, in der er stark unter dem Einfluss von Martin Heidegger und Jan Patočka stand, wird als Hintergrund seines Denkens behandelt. Da die erste Phase eher einen akademischen Charakter hat, werden diese frühen Schriften nur als Zeugnis der philosophischen Einflüsse auf sein Denken behandelt. Im Rahmen eines Exkurses wird allerdings Michalskis Bedeutung für die Hei-

---

<sup>2</sup> Dodd, James, On Krzysztof Michalski’s “The Flame of Eternity”, <http://www.iwm.at/transit/transit-online/on-krzysztof-michalskis-the-flame-of-eternity/>, [19.05.2018].

degger-Rezeption in Polen beschrieben: Michalskis Dissertation zu Heidegger war die erste größere Auseinandersetzung mit dem Freiburger Philosophen in der polnischen Sprache und wurde durch eine Sammlung von Übersetzungen einiger Heidegger-Texte begleitet, in der Michalski die polnischen Entsprechungen der heideggerschen Begriffe nachhaltig festlegte.

Nach diesen einführenden Überlegungen wird die Aufmerksamkeit auf die Beschäftigung Michalskis mit Friedrich Nietzsche gelenkt, die sich als die zweite Phase von Michalskis Schaffen einordnen lässt. Seit dem Anfang der 1990er Jahre beschäftigte sich Michalski philosophisch fast ausschließlich mit dem Denken Nietzsches und seine Arbeiten gipfelten in dem 2007 veröffentlichten Buch „Die Flamme der Ewigkeit“. Dieses Werk wird zunächst in die Nietzsche-Forschung eingeordnet und sein Charakter unter der Berücksichtigung vorhandener Rezensionen beschrieben. „Die Flamme der Ewigkeit“ ist eine der Hauptquellen für diese Untersuchung, weil in diesem Werk auch Gedanken aus früheren Texten Michalskis enthalten sind. Da die vorliegende Arbeit in deutscher Sprache verfasst wird und die nahezu fertige deutsche Übersetzung von Michalskis Buch noch nicht veröffentlicht wurde, wird hier mit der unveröffentlichten Übersetzung, die sich im Michalski-Nachlass am Institut für die Wissenschaften vom Menschen in Wien befindet, gearbeitet und aus dieser zitiert.

In „Die Flamme der Ewigkeit“ legt Michalski eine eigenständige Interpretation von Nietzsches Hauptbegriffen vor und bringt ihn ins Gespräch mit Paulus und anderen biblischen bzw. frühchristlichen Autoren, wodurch ein produktiver Dialog zwischen Nietzsche und dem Christentum entsteht. All diese Bemühungen kreisen um das Thema „Zeit“. Wie sich im Laufe dieser Arbeit zeigen wird, geht es Michalski nicht um ein Zeitverständnis im klassischen Sinne, sondern um ein Zeitdenken, das ihm helfen sollte, das Werden zu verstehen. So stellt er zuerst zwei mögliche Interpretationen der Zeit dar. Die erste Möglichkeit geht nach Michalski auf die Tradition Platons zurück, welche die Zeit nur „von außen“ verstehen lässt: Indem man einen Rahmen, eine Struktur von außen hat (z. B. platonische Ideen), kann man den Sinn und den Ablauf der Geschichte verstehen. Diese Tradition sieht er auch bei Plotin, in gewissen christlichen Strömungen und vor allem bei Hegel fortgeführt. Welche negativen Konsequenzen dieses Denken haben kann, wird sich im Laufe dieser Arbeit zeigen. Die zweite Möglichkeit sieht Michalski in der apokalyptischen Tradition, die die Zeit vom Augenblick her verstehen lässt, wobei sie wieder zwei Interpretationen zulässt: Apokalypse als künftiges Ereignis auf das man sich vorbereiten kann oder die Apokalypse als ein fester Bestandteil jedes Augenblicks – eine Perspektive, die erschreckend ist, weil in jeder Sekunde alles zu Ende gehen kann, aber gleichzeitig faszinierend, weil jede Sekunde ein unendliches Potenzial auf



das Entstehen von etwas Neuem haben kann. In diesen kurzen Überlegungen deutet sich bereits der Kern von Michalskis Werk an: Ihm geht es nicht um eine theoretische Beschäftigung mit diesem Thema, sondern um die Tatsache, dass die Entscheidung für eine dieser beiden Optionen eine enorme Bedeutung für das Handeln in der Geschichte hat. Gleichzeitig bedeutet das Nachdenken über die Zeit ein Nachdenken über die *conditio humana*. Hier beginnt die Arbeit einer Erzählung nachzugehen, die sich in kleinen Schritten – wenn auch mit Brüchen – zu einem Gesamtkonzept Michalskis entwickeln wird.

In einem weiteren Schritt wird Michalskis grundsätzliche Entscheidung für das apokalyptische Zeitverständnis näher bestimmt. Michalski selbst geht in seiner Ausführung der These nach, die wichtigsten Gedanken (bei Nietzsche ist das die Ewige Wiederkehr des Gleichen) ließen sich nur in Form der Metapher ausdrücken. Deshalb werden hier die von Michalski verwendeten Metaphern für die Zeit wie der Fluss der Zeit, der Tauwind, das Feuer, die vorüberweidenden Kühe, kleine Kinder und schließlich die Ewige Wiederkehr des Gleichen analysiert.

All diese Metaphern sollten die Bedeutung des Augenblicks unterstreichen. Schließlich gipfeln die Gedanken in der Beobachtung, dass sich die Zeit bzw. der Augenblick nur aus der Teilnehmerperspektive und nicht einer Beobachterperspektive verstehen lässt. Welche praktischen Konsequenzen dieser Gedanke hat, wird in der darauffolgenden Analyse der von Michalski definierten Metabegriffe wie der Nihilismus, der Wille zur Macht, der Tod, die Nächstenliebe und die Auferstehung verdeutlicht. All diese Überlegungen bewegen sich ständig zwischen den theoretischen Gedanken und ihrer praktischen Bedeutung, zwischen der Zeit und der – bei Michalski sehr schwer verständlichen – Ewigkeit, zwischen Nietzsche und dem Christentum. Als Michalski sein Buch über Nietzsche abgeschlossen hatte, schickte er das Manuskript seinem Lehrer und Freund Leszek Kołakowski. Nach der Lektüre schrieb ihm Kołakowski einen Brief mit der Frage: „Krzysiu<sup>3</sup>, was hat das mit Nietzsche zu tun?“<sup>4</sup> Analog könnte man die Frage stellen: „Krzysiu, was hat das mit dem Christentum zu tun?“. Michalskis Werk geht sicherlich sowohl mit Nietzsche als auch mit dem Christentum frei um. Doch in diesem Dialog entsteht ein eigenständiges Gedankengebäude – kein vollendetes, aber doch mit sehr vielen Anknüpfungspunkten, in dem das Dach ein Postulat ist: „Übernehme Verantwortung – für dein Leben und für die Geschichte“.

---

<sup>3</sup> Krzysiu ist die Verniedlichung des Namens Krzysztof, was ins Deutsche als „Christopherchen“ übersetzt werden müsste.

<sup>4</sup> Michalski, *Krzysztof, Zrozumieć przemijanie*, Warszawa 2011, 12, [Übers. d. Verf.]

Die Verantwortung für das eigene Leben wird immer wieder im zweiten Teil dieser Arbeit erwähnt. Der dritte Teil widmet sich dagegen dem Aspekt der Verantwortung, der die Geschichte betrifft. Wie hat Michalski unter den konkreten Bedingungen seiner Zeit versucht, diese Verantwortung zu erkennen und zu leben? Wie und auf welche Weise hat er den Lauf der Geschichte zu beeinflussen versucht?

Michalskis Ausgangspunkt war die historische Tatsache eines geteilten Europas. Die Osteuropäer waren von den westlichen Debatten abgetrennt, die Westeuropäer interessierten sich kaum für die Debatten im Osten oder hatten kaum ein Verständnis dafür. Um den Austausch zu ermöglichen, wollte er eine Plattform schaffen: kein Ost-West-Institut, sondern eine Forschungsstätte, in der man gemeinsam forschen, arbeiten, diskutieren und sich kennenlernen kann. Das von Michalski gegründete Institut für die Wissenschaften vom Menschen „fördert den geistigen Austausch zwischen Ost und West, zwischen Wissenschaft und Gesellschaft sowie zwischen einer Vielzahl von Disziplinen und Denkrichtungen.“<sup>5</sup> Michalskis Anliegen war einerseits der Austausch zwischen Wissenschaftlern von beiden Seiten des Eisernen Vorhangs, andererseits die Ausarbeitung wichtiger politischer, sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Themen, um eine Hilfestellung für die Zivilgesellschaft zu leisten. Im dritten Kapitel werden zuerst die – am Anfang dieser Arbeit begonnene – Entstehungsgeschichte dieses Instituts, die Analyse seines Namens sowie seine Aufgaben, die sich im Laufe der Jahre änderten, beschrieben. So werden drei Phasen der Geschichte des IWM erörtert: von der Gründung im Jahre 1982 bis zu der sog. Wende von 1989, in der das Institut in erster Linie eine Austauschplattform war, dann die zweite Phase zwischen der Wende und dem Jahr 2000, in der das Institut – auch praktisch – die Demokratisierungsprozesse in Osteuropa begleitete und schließlich die Zeit nach 2000, in der die Transformationsprozesse in Europa unter der besonderen Berücksichtigung der sog. Osterweiterung des Jahres 2004 beschrieben werden. Methodisch anzumerken ist, dass die Geschichte des Instituts, das bis heute existiert und arbeitet, nur bis zum Zeitpunkt von Michalskis Tod analysiert wird.

„Mehr als eine Generation an Intellektuellen wurde hier geschult. Im Denken, in der Toleranz, im Glauben an Europa“<sup>6</sup> und Michalski selbst “became one of the architects of the Europe that emerged after the end of

---

<sup>5</sup> Mission/Leitbild des IWM, [http://www.iwm.at/wp-content/uploads/IWM\\_2014\\_Mission.pdf](http://www.iwm.at/wp-content/uploads/IWM_2014_Mission.pdf), [19.05.2018].

<sup>6</sup> Toth, Barbara, Wien verliert einen Kämpfer gegen die Stacheldrähte in den Köpfen, [https://www.falter.at/archiv/FALTER\\_201302131741540031/wien-verliert-einen-kampfer-gegen-die-stacheldrahte-in-den-kopfen](https://www.falter.at/archiv/FALTER_201302131741540031/wien-verliert-einen-kampfer-gegen-die-stacheldrahte-in-den-kopfen), [19.05.2018].

communism.<sup>7</sup> Sollte Michalski tatsächlich einer dieser Architekten Europas sein, stellt sich dann die Frage: Welches Europa wollte Michalski aufbauen? Was hat er unter dem Begriff verstanden und was wollte er erreichen?

In Michalskis Werk lässt sich kein ausgearbeitetes Verständnis von Europa finden. Er beschäftigt sich selten explizit mit der Kulturgeschichte Europas und entwirft auch keine Vision von Europa. Doch neben den praktischen Initiativen seines Instituts findet man seit Ende der 1980er Jahre Überlegungen Michalskis zur Bedeutung der Begriffe wie „Osteuropa“ oder zu einem europäischen Zusammenhalt. Ausgehend von diesen Texten wird versucht, ein Bild ‚seines‘ Europaprojekts zu entwerfen sowie ausgehend von zwei Beispielen auf auch gegenwärtig wichtige Aspekte seines Europadenkens zu verweisen: Die Frage nach dem Zusammenhalt Europas in Hinblick auf seine geistigen und kulturellen Grundlagen sowie auf den Zusammenhang von Politik und Werten. Diese beiden Aspekte werden in dieser Arbeit um Argumente anderer Autoren erweitert, um ihre besondere Bedeutung und Aktualität für heutige Debatten herauszuarbeiten.

Der letzte Teil dieser Untersuchung thematisiert Michalskis Zugang zur Religion. Aus philosophischer Perspektive beschäftigte Michalski die Frage nach dem Verhältnis von Religion und Philosophie und schließlich nach der Funktion der Religion. In seinem religiösen Denken war Michalski eindeutig von seinem Krakauer Freund Józef Tischner beeinflusst. So war für Michalski die Religion in erster Linie als Rhythmus des Alltags zu verstehen und der Ort der Begegnung mit Gott war für ihn der Nächste. Da Michalski in diesem Punkt auch von Johannes Paul II. beeinflusst wurde, wird vor dem Hintergrund der Entstehungsgeschichte des IWM, der Castelgandolfo-Treffen und des Buchprojekts „Erinnerung und Identität“ das Verhältnis von Michalski und dem Papst beschrieben. Abschließend wird versucht, von Michalski ausgehend, eine religiöse Perspektive und ein Europadenken in Verbindung zu bringen sowie einige Herausforderungen aufzuzeigen, die Christentum und Europa füreinander darstellen.

Diese Arbeit versucht die bereits genannte Forschungslücke zu Michalski zu schließen und sich gleichzeitig in einen größeren Forschungskontext zu stellen. Michalski beschäftigte sich ausführlich mit religiösen Fragen, dem Verhältnis von Philosophie und Theologie sowie mit der Rolle der Religion in einer säkularen und pluralistischen Gesellschaft. So möchte sich diese Untersuchung seines Denkens auch der wechselseitigen Beziehung von Religion und Transformationsprozessen in Europa widmen. Dies

---

<sup>7</sup> Snyder, Timothy, Krzysztof Michalski (1948–2013), in: <http://www.nybooks.com/articles/2013/03/21/krzysztof-michalski-1948-2013/>, [11.12.2017].

geschieht auf zwei Feldern: Einerseits soll ausgehend von Michalskis Gedanken ein Zugang zum Christentum, der sich aus vielen Quellen nährt, dargestellt werden und auf der anderen Seite ein Beitrag zu den gegenwärtigen Debatten um die ‚Seele‘ Europas geleistet werden.

Die vorliegende Arbeit bewegt sich letztendlich auf den Spuren eines Spaziergangs durch die Altstadt von Prag:

“Krzysztof liked to tell the story of a visit to Prague, when Patocka took him on a personal tour of the city; I have often reflected on this story since learning of Krzysztof’s death, since it seems to promise so much: the aging philosopher, not long before his own death, leading the younger through the streets of a decaying, ancient capital with its ghosts of empires and wars, revolutions and defeats, reflecting on what Europe was and what it could be. It’s easy to romanticize this too much, of course; but it is clear that both represent an important form of a specifically philosophical calling, for which reflection is something that is pursued in order to shape the world, not avoid it.”<sup>8</sup>

Bei diesem Spaziergang wurden Geschichten und Ideen nicht einfach nur reflektiert. Die Beteiligten verstanden ihre Ideen als Ruf zur Verantwortung und als praktische Anhaltspunkte für die Gestaltung des Alltags. Es ging ihnen nicht einfach um philosophische Gedanken, sondern um eine Reflexion, welche die bestehenden Verhältnisse begreifen, zur Sprache bringen und ggf. überwinden lässt. Die übergeordneten Früchte dieses Denkens sind – mit Worten von Leszek Kołakowski – „Güte ohne Nachsicht, Mut ohne Fanatismus, Intelligenz ohne Verzweiflung und Hoffnung ohne Verblendung.“<sup>9</sup> Alle anderen Früchte des philosophischen Denkens sind unwichtig.<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Dodd, James, Krzysztof Michalski as Educator, <https://existenz.us/volumes/Vol.8-1Dodd.pdf>, [29.01.2018].

<sup>9</sup> Kołakowski, Leszek, *Der Priester und der Narr*, übers. von Wanda Bronska-Pampuch, in: Kołakowski, Leszek, *Narr und Priester. Ein philosophisches Lesebuch*. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Gesine Schwan, Polnische Bibliothek Suhrkamp, Frankfurt am Main 1987, 9–44, 44.